

Zuschriften — Probleme — Stellungnahmen

Jede Bildungsveranstaltung besuchen?

Sollen die Genossen am Parteilehrjahr und an den Schulen der sozialistischen Arbeit teilnehmen?

Gerwalt Kroschwitz
VEB Wohnungsbaukombinat Berlin

Bei allen Möglichkeiten, die die Parteileitungen nutzen, um die Gewerkschaft bei der politischen Schulung zu unterstützen, wird beachtet, daß für die Mitglieder und Kandidaten das Parteilehrjahr die Hauptform der marxistisch-leninistischen Bildung darstellt. Hieran haben die Genossen laut Beschluß der Mitgliederversammlung teilzunehmen. In den Zirkeln und Seminaren eignen sich die Kommunisten das theoretische Rüstzeug an, das sie in die Lage versetzt, in politischen Gesprächen die Weltanschauung und die Politik der Partei überzeugend und lebensnah zu verbreiten.

Eine solche Festlegung, daß Genossen ständig an den Schulen der sozialistischen Arbeit teilnehmen, liegt in der Verantwortung der jeweiligen Parteileitung.

Die Parteileitungen helfen den Leitungen der Gewerkschaft bei der Durchführung der Schulen der sozialistischen Arbeit und ihren Gesprächsrunden. Sie geben ihnen Unterstützung bei der Auswahl der Gesprächsleiter. So haben in vielen Betriebsparteiorganisationen Genossen den Parteauftrag erhalten, als Gesprächsleiter tätig zu sein.

Entsprechend der konkreten Situation legen die Parteileitungen fest, welcher Genosse regelmäßig an den Schulen der sozialistischen Arbeit teilnimmt, um hier sein weltanschauliches Wissen, seine Partierfahrung in das politische Gespräch einzubringen. Der in dieser Bildungsform geführte

kameradschaftliche Meinungsaustausch zu aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik der SED, über Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft festigt das Vertrauensverhältnis zwischen den Ge-

nossen der Grundorganisation und ihren parteilosen Kollegen. Die Schulen der sozialistischen Arbeit haben sich zu einer festen politischen Bildungsform, vor allem für parteilose Gewerkschafter, entwickelt. Der Gedankenaustausch trägt dazu bei, das Verständnis der Teilnehmer für die auf dem X. Parteitag und den folgenden Tagungen des ZK der SED konzipierte Politik der Partei zu vertiefen und Schlußfolgerungen beispielsweise zum notwendigen Leistungsanstieg, bezogen auf den eigenen Arbeitsplatz, abzuleiten.

Was gehört an eine Wandzeitung?

Wie kann eine Wandzeitung wirkungsvoll gestaltet werden?

Eberhard Walter
Agitator im VEB Neptunwerft Rostock

Interessant, das heißt unmittelbar ansprechend und mobilisierend, ist eine Wandzeitung immer dann, wenn sie nicht nur einfach wiederholt, was jeder in der Zeitung lesen kann. Artikel aus Zeitungen oder Zeitschriften sollten nicht wahllos an der Wandzeitung angebracht werden.

Für eine Wandzeitung ist das persönliche Bekenntnis des Kollektivs, der persönliche Standpunkt des einzelnen, beispielsweise zur Erfüllung und Überbietung des Planes, zu Fragen des Kampfes um die Erhaltung des Friedens, zur Solidarität und anderem mehr, das Wichtigste.

Dabei kommt es nicht auf „Schönschrift“ desjenigen an, der seine Meinung an der Wandzeitung schriftlich kundgibt. Vielmehr geht es darum, daß der jeweilige Genosse, der Kollege aus eigenem Antrieb mit wenigen Worten begründet, warum er so und nicht anders

handelt, weshalb er gerade diesen Standpunkt eingenommen hat.

So betrachtet, sieht jede Wandzeitung anders aus. Ihr Gesicht wird geprägt durch das Arbeitskollektiv selbst. Da werden die Besten und ihre Erfahrungen vorgestellt. Ebenso wird Unzulängliches aufgespießt, sich mit überholten Verhaltensweisen auseinandergesetzt. Deshalb sollte an der Wandzeitung immer ein Platz für öffentliche Anfragen, für das Aufwerfen von Problemen sein.

Erfahrungsgemäß entwickelt sich eine lebendige Wandzeitungsarbeit nicht im Selbstlauf. Es ist günstig, wenn die Parteileitung den Wandzeitungsredakteuren Anregungen für die thematische Gestaltung der Wandzeitung gibt.

Die Qualität der Wandzeitung wird von ihrem Inhalt und den Gestaltungsformen geprägt.